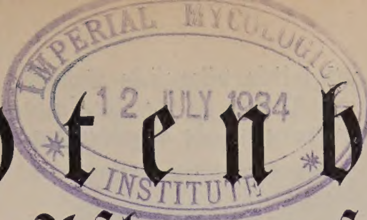


Nachrichtenblatt
für den Deutschen Pflanzenschutzdienst
it der Beilage: Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen

14. Jahrgang Nr. 7	Herausgegeben von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem Erscheint monatlich / Bezugspreis durch die Post vierteljährlich 2,70 RM Ausgabe am 5. jeden Monats / Bis zum 8. nicht eingetroffene Stücke sind beim Bestellpostamt anzufordern Nachdruck mit Quellenangabe gestattet	Berlin, Anfang Juli 1934

Zwei neue Schädlinge an Futterpflanzen

Von H. von Oettingen-Landsberg/Warthe.

Mit 2 Abbildungen.

Von den im Jahre 1933 beobachteten Schädlingen an ierpflanzen verdienen zwei besondere Beachtung, da sie e für Deutschland neu sind. Nach den bisherigen Er- rungen können sie eine recht erhebliche wirtschaftliche lle spielen; über die Bedingungen ihres Massenauf- tens wissen wir aber nur sehr wenig. In beiden llen handelt es sich um Dipterenlarven, von denen eine, Chortophila dissceta Meig., frisch ausgesäte iskörner vernichtet, während die andere, Lauxania ea Fall., im Klee gefunden wurde. Da der Mais- in unserem Osten eine immer größer werdende Rolle spielen beginnt, scheint uns zum mindesten eine gestei- te Aufmerksamkeit am Platze, denn wir können mit nlicher Bestimmtheit damit rechnen, daß wir auf die- Gebiet noch manche Überraschung erleben werden.

Bei der Lauxania aenea ist die Sachlage noch sehr klar. Wir möchten fast bezweifeln, daß es sich hier um en direkten Parasiten handelt. In der älteren Litera- r (Kaltenbach 1874, Schlechtendal 1890) wird die uxania als Gallenbildner bei Viola-Arten ange- hrt. Dagegen decken sich die Beobachtungen P. Mar- als (Bull. Soc. Entom. Fr. 1897) vollständig mit n unsrigen. Auffallend bleibt es immerhin, daß bei er so weit verbreiteten Kultur, wie sie der Kleebau dar- llt, im Verlauf von 36 Jahren keinerlei Mitteilungen er das Auftreten von Lauxania erschienen sind, andrer- its aber in beiden Fällen, sowohl bei Marchal wie i uns, sich größere Flächen als befallen erwiesen. Wir ollen im folgenden kurz unsere bisherigen Beobachtun- n mitteilen.

1. Chortophila dissceta Meig.: Am 7. Juni 1933 hielten wir von der Siedlerberatungsstelle Schlochau-Ost ne Menge Maiskörner, die durchweg von Fliegenlarven usgefressen waren. Die meisten Körner zeigten eine nde Öffnung von knapp 1 mm Durchmesser und waren on je einer Larve bewohnt. Doch fanden sich auch örner mit 2 und 3 Larven und mehreren Öffnungen. ielfach waren die verletzten Körner in Fäulnis über- gegangen. Die weißlichen Larven sind erwachsen etwa 7 bis 8 mm lang, das Abdomenende ist — wie bei der Brachfliege — von oben her abgeschrägt. Am oberen Rande dieser Abschrägung in der Mitte stehen zwei starke Stigmenträger mit dreiteiligen Knospen; seitlich befinden sich 5 Paar warzenförmiger Auswüchse, die alle ungeteilt sind (Unterschied von Ch. brassicae und Ch. floralis). Das erste dorsale Warzenpaar liegt oberhalb der Stigmenträger und ist sehr klein. Das zweite und dritte Paar stehen sehr nahe beieinander, so daß sie sich häufig decken. Auf der Bauchseite befindet sich ein sechstes, kleines Warzenpaar. Das Kopfende der Larve ist leicht zugespitzt, die schwarzen Mundhaken in ihrem mittleren Drittel fein gezähnt. Bei den lederbraunen Puppen fanden wir ein recht auffälliges, rundlich-dreieckiges Afterschild. Nach 12tägiger Puppenruhe schlüpften die ersten Volltiere, die Herr Prof. Dr. M. Hering-Berlin freundlicherweise bestimmte. Sie sind zunächst grünlichgrau, dunkeln aber bald nach, bis auf die Schulterpartien, die auch später ihre helle Färbung beibehalten. Der Hinterleib ist breit und flachgedrückt (Unterschied von Hylemyia).

Über das Auftreten läßt sich vorläufig nur sagen, daß frühgesäter Mais stärker befallen wird als später in die Erde gekommener.

2. Lauxania aenea Fall. In einer großen Anzahl »ausgewinterter« Kleestöcke vom Versuchsgut Oldenburg, Tesmerhof, fanden wir am 5. Mai 1933 schlanke, hell- zitronengelbe Larven von 4,5 mm Länge, die offenbar vom Wurzelhals aus bis tief in die Pfahlwurzel hinein vorgedrungen waren. Charakteristisch für sie sind 4 beinahe stachelförmige Auswüchse am Abdomenende, von denen die beiden oberen, mehr nach vorne gerückten, die Stigmenträger an Länge erheblich übertreffen. Der Hinterleib selbst ist zum Ende hin zugespitzt und weist auf seiner Rückseite eine kleine Vertiefung auf, neben welcher 2 winzige Wärzchen stehen. Die Mundhaken sind breit, verhältnismäßig schwach gekrümmt, glattrandig. Letzterer Umstand scheint dafür zu sprechen, daß die Tiere

mehr auf verwesende als auf frische pflanzliche Gewebe angewiesen sind. Die braune Puppe ist am Kopfende etwas verengt und vorgezogen, vorn gerade abgeschnitten.

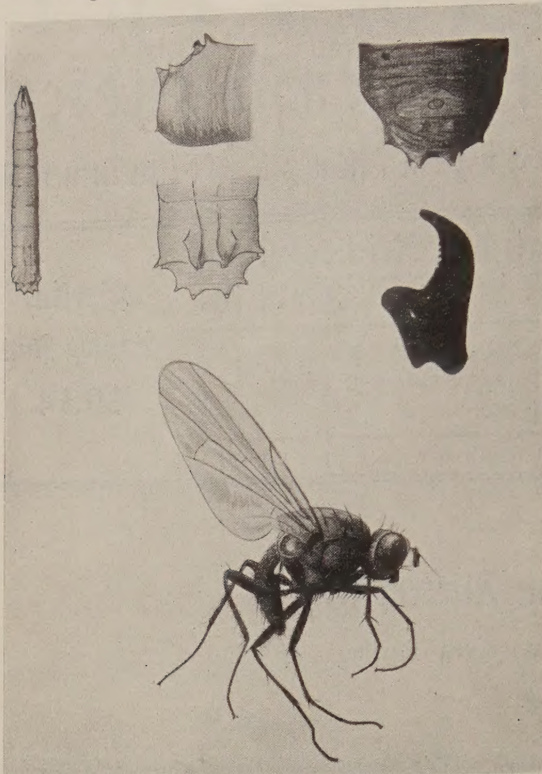


Abb. 1. **Chortophila disseceta Meig.**

Die Reste der Kopfstigmen sind deutlich erkennbar. Am Hinterende bilden die stark chitinisierten Auswüchse kurze, dornige Stacheln. Auf der Bauchseite ist der After als kleine, ringförmige Erhebung sichtbar. Nach 18tägiger Puppenruhe schlüpfen die schwarzgrün-metallisch glänzenden Fliegen. Ein leicht erkennbares Unterscheidungsmerkmal bieten die 4 Anhänge der Mediocubital-Querade von denen 2 nach vorn, 2 nach hinten gerichtet sind.

Etwaige weitere Beobachtungen bitten wir der Haup

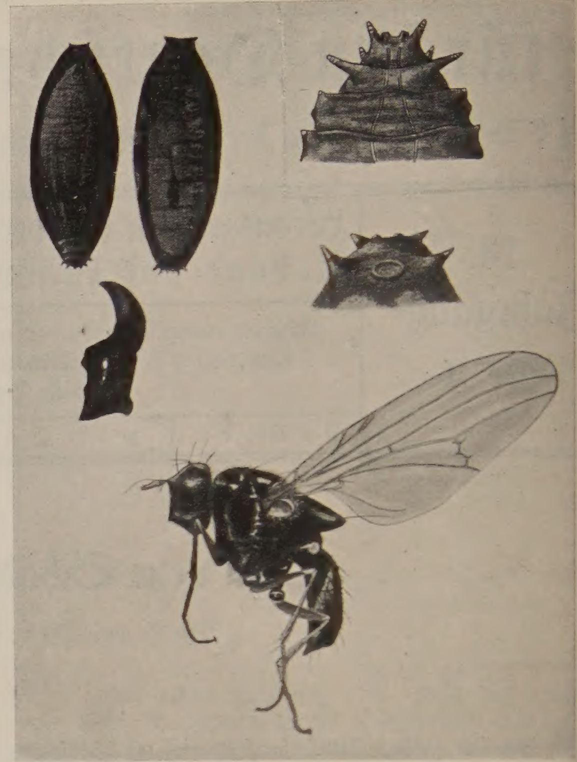


Abb. 2. **Lauxania aenea Fall.**

stelle für Pflanzenschutz, Landsberg/Warthe, Theat straße 25, mitteilen zu wollen. Ganz besonders dankb wären wir für Übersendung frischen oder konserviert Materials. Zu letzterem Zwecke eignet sich am besten d Vitzthumsche Gemisch, da in ihm die Larven ni schrumpfen.

Über den Einfluß des Standorts auf das Bitterwerden und die Erträg der Treibgurke

Von Dr. F. Vogel, Weihenstephan.

(Schluß.)

Beim Versuch in den zwei Spezialgurkenhäusern wurde bei der ersten Pflanzung das westliche Gurkenhaus niedriger temperiert als das östliche, bei der zweiten Pflanzung hingegen das westliche bei geringerer Luftfeuchtigkeit gehalten als das östliche. Außerdem wurden bei beiden Pflanzungen beide Häuser durch eingezogene Zwischenwände in je 2 Hälften geteilt, von welchen die eine normal schattiert wurde, während die andere möglichst dem vollen Licht ausgesetzt blieb. Innerhalb jeder Haushälfte wurden die Teilstücke mit verschiedener Bewässerung durch Einziehen von Zwischenwänden in die Pflanzbeete abgetrennt. Bei den Versuchen von 1933 kamen die Sorten Spot resisting und Weigelts Beste wegen ihres gegensätzlichen Verhaltens bei der Bitterstoffbildung zur Pflanzung. Weitere Einzelheiten über die Versuchspläne sowie die methodische und technische Durchführung derselben können an dieser Stelle nicht gebracht werden.

Die Versuche von 1931 bis 1933 über die Wirkung von Boden, Düngung und Bewässerung brachten folgende Ergebnisse.

1. Bei Verwendung einer auf Lehmgrundlage her stellten Misterde (Normalerde für die Treibgurkenkult wurden die Erträge durch Düngung mit hochkonzentri ten wasserlöslichen Düngemitteln, durch mineralische Di gerkombinationen von größerem oder geringerem osm tischen Wert und durch organische Düngung nur teilwe ganz unerheblich gesteigert, teilweise in eindeutiger We gesenkt, sofern eine Erhöhung der Wassergaben über d normale Maß (erkennbar am stets vollen Turgor Pflanzen) nicht erfolgte. Nur bei verstärkter Bewässeru (Erhöhung auf das etwa $1^1/_2$fache der Norm) war auf Misterde besonders bei der sommerlichen Kultur e Vermehrung der Erträge durch die Düngung zu reichen.

2. Bei Verwendung von Misterde wurde das Bitt werden der Früchte ganz besonders während des Somm vermehrt, wenn sich die Wassergaben nicht über die No erhoben. Hingegen konnte die Bitterkeit durch verstär Bewässerung im gedüngten Boden (teils unter das ungedüngt festgestellte Maß) gesenkt werden.

3. Bei Verwendung eines Gemenges von gleichen umteilen tonigem Lehmboden und Torfmull wurden die träge durch jede Form der Düngung nicht nur gegen- r ungedüngtem Lehmtorfgemenge, sondern auch gegen- r ungedüngter und in jeder Form gedüngter Misterde onders im Zusammenhang mit verstärkten Wassergaben teigert. Das Bitterkeitsprozent liegt im Durchschnitt r Düngungs- und Bewässerungsverhältnisse beim mtorfgemisch kaum auf halber Höhe wie bei Misterde; ist auf ungedüngtem Lehmtorf bei doppelter Wassergabe ktisch bedeutungslos (5,5 %).

4. Die Tendenz des Bitterwerdens der Sorten Weits Beste von Allen und Spot resisting verlief im gemeinen unter den verschiedenen Düngungs- und Be- sserungsverhältnissen auf beiden Kulturmedien parallel. s Bitterkeitsprozent lag jedoch bei Spot resisting be- tend niedriger als bei Weigelts Bester. Die Wider- ndsfähigkeit von Spot resisting ist also ein relativer griff, welcher von Boden, Düngung und Bewässerung enso abhängig ist wie bei Weigelts Bester. Weigelts ste reagiert selbst noch auf normale Wassergaben in rbindung mit ungeeigneter Düngung auf Misterde mit er 60 % bitteren Früchten, während unter gleich un- nstigen Verhältnissen Spot resisting nur etwa halb stark bitter wurde.

5. Der Verlauf des Bitterwerdens der Früchte wurde rch das Altern der Pflanzen und den Verlauf der itterung beeinflußt. Im allgemeinen war die Bitterkeit n ersten Drittel der Kultur fast belanglos; sie nahm mit m Altern der Pflanzen etwa von der zweiten Hälfte r Kulturdauer an bedeutend zu und steigerte sich im tzten Drittel auf die höchsten Werte. Starke Lichtwir- ng während gewitterreicher Perioden (im Mai) und nganhaltende intensive Belichtung bei längerer Schön- etterlage hatten aber auch schon im jugendlichen Stadium otz Beschattung einen großen Einfluß auf die Bitterstoff- ildung; sie steigerte diese im vorwiegend fruktifizierenden lter der Pflanzen auf das Höchstmaß. Dabei war der Vassermangel von größerem Einfluß als die Düngung; eide indes steigerten sich, und zwar auf Misterde mehr ls auf Lehmtorf, bei Weigelts Bester weit stärker als ei Spot resisting.

Die Versuche von 1933 über die Wirkung der Be- vässerung, der Klimafaktoren und der Belichtung brachten achstehende Ergebnisse.

1. Im Verhältnis von 10 : 7 höhere Wärmesumme ei 10 : 11 geringerer Luftfeuchtigkeitssumme hatten bei er 1. Kultur im Mittel aller sonstigen Faktorenkombina- ionen keinen Einfluß auf die Bitterstoffbildung und teigerten die Erträge nur in geringem Umfang. Im Ver- hältnis von 10 : 8 höhere Luftfeuchtigkeitssumme bei fast leicher Wärmesumme hat bei der 2. Pflanzung auf die Erhöhung der Erträge einen größeren Einfluß ausgeübt als auf die Minderung der Bitterkeit.

2. Die volle Belichtung in den unschattierten Haus- hälften gab schon bei der Frühkultur (Februar bis Juni) nicht nur durch die vermehrte Transpiration der Pflanzen bei höherer Temperatur und verminderter Luftfeuchtigkeit (besonders infolge starker Sonnenwirkung), sondern dar- über hinaus auch infolge der Lichtwirkung zur Bitterstoff- bildung den stärksten Anlaß. Die Erträge wurden trotz der durch volle Besonnung eintretenden Turgorminderung infolge größeren Lichtgenusses der Pflanzen in ebenso eindeutiger Weise gehoben. Bei der 2. Kultur (Juni bis September) wurde die Bitterkeit durch volles Licht und die dadurch bedingte Erwärmung bei geringerer Luft- feuchtigkeitssumme bis auf 62 % gesteigert, während sie durch das Schattieren bei verschiedenen Luftfeuchtigkeits- verhältnissen auf 38 % zurückging. Größere Luftfeuchtig- keit vermochte nur bei vollem Lichte das Bitterkeitsprozent herabzusetzen (von 62 auf 48), hingegen fast nicht bei gedämpftem Licht (nur von 38 auf 37).

3. Mangel an Bodenwasser und damit verbundener Rückgang des Zellsaftdruckes steigerte das Bitterwerden bei der Frühjahrskultur ganz allgemein, am meisten jedoch in den der vollen Sonne ausgesetzten Haushälften und hier wieder bei minimaler Nachttemperatur mehr als bei optimaler. Durch diese Kombination (Wassermangel, volles Licht und minimale Nachttemperatur) stieg das Bitterkeitsprozent im Mittel beider Sorten auf 57, wäh- rend es durch Wasserüberschuß, Halbschatten und höhere Wärmesumme (optimale Nachttemperatur) auf 19 herab- sank. Auch bei der Sommerkultur trat die Bitterstoff- bildung bei spärlicher Bewässerung stärker in Erscheinung als bei normaler; sie wurde durch das Zusammentreffen von Wassermangel mit geringer Luftfeuchtigkeitssumme und vollem Licht bis auf 64 % gesteigert. Daß aber hier- bei dem Licht die größte Wirkung zukam, wurde dadurch bewiesen, daß die Kombination Wasserüberschuß, geringe Luftfeuchtigkeit und volles Licht nur den geringen Rück- gang auf 59 % zuließ, während geringe Luftfeuchtigkeit, Wassermangel und Halbschatten eine Verminderung auf 43 und das Zusammentreffen von geringer Luftfeuchtig- keit, Wasserüberschuß und Halbschatten das Minimum von 31 % bitteren Früchten ermöglichte.

4. An der Westseite der Spezialhäuser war der Ertrag bei der ersten Kultur infolge vermehrter Wärmewirkung der Nachmittagssonne durchwegs geringer als an der Ost- seite; in den südlichen Hälften trat diese Minderung um 15 % stärker in Erscheinung als in den nördlichen. Das Bitterwerden der Früchte wurde durch die Lage nur teil- weise stärker beeinflußt; meist war das Bitterkeitsprozent an der östlichen Seite größer als an der westlichen. Bei der zweiten Kultur kam die bitterkeitssteigernde Wirkung des Mikroklimas an der Westseite der Spezialhäuser unter Halbschatten bei geringerer Luftfeuchtigkeit über- haupt nicht, bei größerer hingegen recht deutlich zur Geltung. Hingegen trat bei an und für sich maximaler Höhe des Bitterkeitsprozentes von über 60 im voll be- lichteten Teil des lufttrockeneren Hauses eine weitere Steigerung nicht, in jenem des luftfeuchteren Hauses hin- gegen deutlich in Erscheinung. Das Bitterwerden wurde somit durch die an der Westseite vorliegenden Klimaver- hältnisse nicht unter allen Umständen verstärkt.

5. Von den beiden Sorten schnitt bei der Frühjahrs- kultur Spot resisting besser ab als Weigelts Beste. Diese wurde außerdem unter allen Klimakombinationen weit stärker bitter als Spot resisting. Am meisten steigerten sich bei beiden Sorten volles Licht, spärliche Bewässerung und nächtliche Temperaturminima (bei Weigelts Bester 69, bei Spot resisting 45 %). Bei Weigelts Bester kamen unter weiteren vier verschiedenen Kombinationen Bitter- keitsprozente von über 60 zur Ausbildung. Minimale Werte wurden bei Kombinationen von Halbschatten und reichlicher Bewässerung erzielt. Während aber auch unter diesen optimalen Verhältnissen Weigelts Beste noch zu 34 und 35 % bitter wurde, wurde hierdurch das Bitter- keitsprozent bei Spot resisting auf den belanglosen Wert von 3 und 5 % herabgedrückt. Auch bei der Sommer- kultur stand die Dominanz des Faktors Licht beim Bitter- werden beider Sorten außer allem Zweifel. In erster Linie wird durch die überragende Bedeutung des Licht- einflusses die vermeintliche Widerstandsfähigkeit der Spot resisting gegen das Bitterwerden zum dehnbaren Begriff, obschon sich auch Wassermangel und Lufttrockenheit gleich- sinnig auswirken.

6. Der Verlauf des Bitterwerdens stand, soweit er nicht durch das Altern der Pflanzen bedingt war, bei beiden Kulturen in engem Zusammenhang mit dem Verlauf der Witterung. Ausgesprochene Schönwetterlage und wechselvolles Wetter mit zeitweise großer Lichtintensität leiteten Ernten mit starkem Bitterkeitsprozent der Früchte ein, während auf Seiten mit anhaltender, zusammenhängender Wolkendecke und landregenartigen Niederschlägen Rückgang der Bitterstoffbildung folgte. Die auf verschiedene Wetterlagen folgenden Reaktionen hinsichtlich der Bitterstoffbildung dürften zwar alsbald ausgelöst werden, sie traten aber erst 5—7 Tage später in vermehrter bzw. verminderter Bitterkeit der Früchte in Erscheinung. Die Periodizität der Witterung übte im jugendlichen Wachstumsstadium einen zwar geringeren, aber eindeutiger erkennbaren Einfluß auf die Bitterstoffbildung aus als im vorgerückten Alter des vorwiegend fruktifizierenden Wachstums, wo sie nicht selten durch das Altern der Pflanzen überlagert wurde. Weigelts Beste wurde von diesem Wechsel weit stärker und früher betroffen als Spot resisting. In den unschattierten Haushälften und unter dem Einfluß längerer Schönwetterperioden wurden zahlen- und gewichtsmäßig größere Fruchtmengen gebildet als bei Vorherrschen entgegengesetzter Verhältnisse.

Die bemerkenswerten Unterschiede zwischen Weigelts Bester und Spot resisting weisen darauf hin, daß das Bitterwerden der Gurken auch eine Züchtungsfrage ist. Der Züchtung auf Widerstandsfähigkeit gegen die Bitterstoffbildung dürften aber selbst in den für Gurkenkultu geeignetsten deutschen Anbaugebieten aus klimatische Gründen gewisse Grenzen gezogen sein.

Bei Zugrundelegen vergleichbarer Faktorenkombina tionen im Großwarmhaus gegenüber den Spezialgurken häusern ist unverkennbar, daß das Großwarmhaus ge ringere Bitterkeitsprozente aufweist als die schmale Spezialhäuser. Auch beim Vergleich der Pflanzunge an der West- und Ostseite des Großwarmhauses mi jenen aus der Hausmitte ergibt sich ein geringeres Bitte werden der Früchte in den 4 Mittelreihen. Zu dieser be merkenswerten Erscheinung trägt wohl die größere Lich intensität in Glasnähe am meisten unter den mikrokli matischen Einwirkungen bei. Vom Standpunkt der Ve hütung des Bitterwerdens der Gurkenfrüchte gesehen, i somit die Errichtung von Spezialgurkenhäusern kau berechtigt.

Weitere und vor allem praktisch verwertbare Schluß folgerungen müssen an dieser Stelle unterbleiben.

Druckfehlerberichtigung.

In der Arbeit »Über eine schwere Schädigung von Runkel durch die Capside Calocoris norwegicus Gmel.« (Nr. 6, 193 dieser Zeitschrift) sind durch Ausfall der Korrektur mehrer Druckfehler stehengeblieben. U. a. muß es in der 1. Zeile de 2. Absatzes Juni statt Juli heißen und 11 Zeilen vor dem End des gleichen Absatzes »die jüngeren Blätter waren oberhal der Stichstellen meist völlig abgestorben ....« nic »an der Spitze von den Stichstellen«. E. Meyer.

Kleine Mitteilungen

Das Kartoffelälchen und seine Bekämpfung. Im Verlag Deutsches Lichtbild für Unterricht, Walter Lange, Berlin SW 11, Hafenplatz 9 ist nach Unterlagen der Biol. Reichsanstalt ein Filmband erschienen, das in 27 Einzelbildern die Lebensweise des Kartoffelnematoden, die durch ihn hervorgerufenen Krankheitserscheinungen und Ernteverluste sowie die Maßnahmen zur Eindämmung der Kartoffelnematodenplage behandelt. Der Filmstreifen eignet sich besonders für Kleingärtnerversammlungen, da er auf die wirtschaftliche Bedeutung des Schädlings im Kleingarten eindrucksvoll hinweist. In einem dem Film beigegebenen Heft finden sich weitere Erläuterungen zu den einzelnen Bildern. Der Preis für den Film beträgt 6,75 *RM*. Goffart.

Die Tagung der Vereinigung für angewandte Botanik 1934 fand im Rahmen der Botanikertagung vom 23. bis 25. Mai in Marburg statt. Die Tagung, die von dem Präsidenten der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Prof. Dr. Claussen, geleitet wurde, wies einen erfreulich guten Besuch auf. Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hatte wiederum Herrn Ministerialrat Schuster als Vertreter entsandt, und der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hatte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf gewünscht. In folgenden Vorträgen wurden Fragen behandelt, die für den Pflanzenschutz von Interesse waren:

H. Wartenberg: Über ein elektrometrisches Verfahren zur Feststellung des Abbaugrades der Pflanzkartoffel.

Kurt Noack: Untersuchungen über den Schwefelstoffwechsel am Mais und Tabak.

Ernst Brandenburg: Die Bedeutung des Kupfers für die Entwicklung einiger Kulturpflanzen und die Kupfermangelerscheinungen.

H. Braun: Erbanalytische Studien über das Verhalten der Kartoffel gegenüber Synchytrium endobioticum.

W. Kotte: Pflanzenschutzfragen in der Türkei.

Am 25. morgens fand in Gießen eine Besichtigung des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität (Prof. Sessous) und der Hauptstelle für Pflanzenschutz (Dr. Tempel) statt.

Die **V. Wanderversammlung Deutscher Entomologen**, zu der sich 210 Teilnehmer angemeldet hatten, tagte vom 16. bis 19. Mai unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Prof. Dr. A. Hase im Harnack-Haus, Berlin-Dahlem. Vertreten waren von Behörden das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Preußische Landwirtschaftsministerium, der Reichsnährstand, die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, das Reichsgesundheitsamt, die Biologische Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft, die Preußische Landesansta für Wasser-, Boden- u. Lufthygiene, das Institut für Infektions krankheiten »Robert Koch«, das Institut für Schiffs- u. Trope krankheiten, die Reichsfachschaft Imker, das Ibero-amerikanisc Institut, das Kolonialwirtschaftliche Komitee sowie zahlreic weitere wissenschaftliche Institute und Museen. Die Vorträg Mitteilungen und Demonstrationen betrafen alle Gebiete de theoretischen und angewandten Entomologie: Geschichte der E tomologie, Morphologie, Anatomie und Taxonomie, Physiolog und Ökologie, Krankheiten der Insekten, Genetik, angewand (medizinisch-hygienische, land- und forstwirtschaftliche) Entom logie, Insektenphotographie und Unterricht in der Entomologi Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. E. Martini: Über de Salzgehalt der Gewässer und die Malarialage. Fragen de Pflanzenschutzes fanden besondere Berücksichtigung in den Vo trägen von Eckstein: Zuckerrübenschädlinge und Landschaft i der Türkei, Janisch: Optimum für Insekten, Kunike Vorratsschädlinge, Dröſi: Ernährung der Acarapis-Milbe der Honigbiene, Schleich: Wanderheuschrecken, Schwerdt feger: Neuorganisation der Forstschädlingsbekämpfung in Preuße Thiem: Phänographisches zur Massenverbreitung von Schil läusen, und Zacher: Beiträge zur Geschichte, Verbreitung u Ökologie der Vorratsschädlinge. Führungen fanden statt dur das Aquarium-Insektarium, die Biologische Reichsanstalt f Land- u. Forstwirtschaft, das Deutsche Entomologische Institut de Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, die Preußische Landesanstalt f Wasser-, Boden- u. Lufthygiene und das Zoologische Museum de Universität Berlin.

Auf einstimmige Bitte des »ständigen Arbeitsausschusses de Wanderversammlungen Deutscher Entomologen«, der sich m Eröffnung der V. Wanderversammlung auflöste, hat die »Arbeit gemeinschaft Biologische Reichsanstalt — Deutsches Entomol gisches Institut« für die Zukunft die Führung der Wande versammlungen übernommen. Die Geschäftsführung liegt na wie vor in den Händen von Dr. Walther Horn, des bi herigen Ständigen Sekretärs der Wanderversammlungen. D Berichte über die Wanderversammlungen werden in die Ve öffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft übernommen; der B richt über die diesjährige Tagung erscheint in kurzem in de »Entomologischen Beiheften aus Berlin-Dahlem«.

Sachtleben.

Neue Druckschriften

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 91. »Ho schutz im Hochbau«. Von Prof. Dr. Liese, Eberswalde. Ne bearbeitete 2. Aufl., 4 S., Mai 1934.

r. 61. »Die Kraut- und Knollenfäule der Kartoffeln.« Von
Oberregierungsrat Dr. Schlumberger. 4. Aufl., Juni 1934.
ergriffen sind zur Zeit die Flugblätter Nr. 2, 3, 5, 13, 15,
19, 51, 54, 56, 63, 72, 85 und 90.

rbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt. Verlagsbuch-
dlung Paul Parey und Verlagsbuchhandlung Julius
inger, Berlin 1934. 21. Band, Heft 1. Preis 11 *RM.*
öhme, R. W. Das Vorkommen von Virosen auf dem
lemer Versuchsfelde. Mit 20 Abb. S. 1 bis 58.
aßner, G., und Straib, W. Untersuchungen über
Auftreten biologischer Rassen des Weizengelbrostes im Jahre
2. Mit 4 Tab. S. 59 bis 72.
offart, H. Über die Biologie und Bekämpfung des
toffelnematoden (Heterodera schachtii Schmidt). Mit
ab. und 9 Abb. S. 73 bis 108.
onsdorf, Liselotte. Einige Versuche über biologische
sen des Gerstenzwergrostes. Mit 2 Tab. S. 109 bis 114.
troede, W. Untersuchungen über die geographische
breitung der physiologischen Formen des Weizenbraunrostes,
cinia triticina Erikss., in Deutschland. Mit 1 Tab. S. 115
120.
aßner, G., und Straib, W. Weitere Untersuchungen
r biologische Rassen und über die Spezialisierungsverhältnisse
Gelbrostes Puccinia glumarum (Schm., Erikss. und Henn.).
t 8 Tab. S. 121 bis 145.

Aus dem Pflanzenschutzdienst

Arbeitsdienst und Schädlingsbekämpfung. Der Herr
ichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst hat auf
ranlassung des Herrn Reichsarbeitsministers sämtliche
beitsdienstgauleitungen ersucht, bei den Verhandlungen
er die Ausführung von Schädlingsbekämpfungsarbeiten
undsätzlich die zuständigen Hauptstellen für Pflanzen-
utz heranzuziehen.

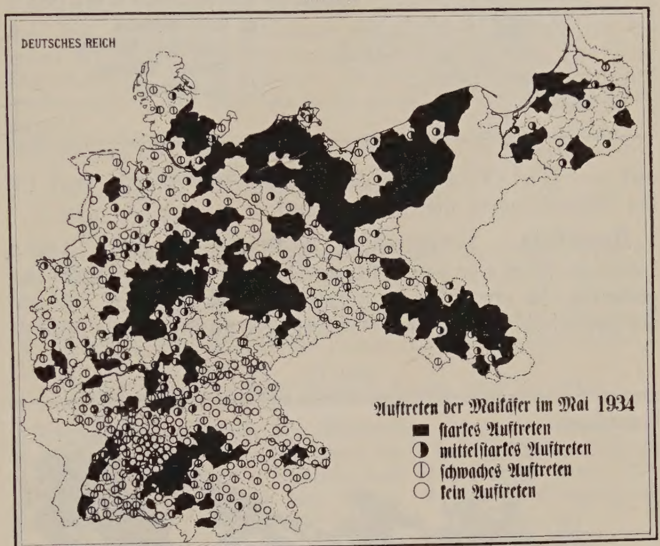
ankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen im Monat Mai 1934.

Witterungsschäden. Zwar sind in der zweiten Mai-
lfte nach der langen Trockenheit mehrfach Regenfälle
ngetreten, doch reichten diese im allgemeinen nicht aus, um
m ausgetrockneten Boden genügende Feuchtigkeit zuzu-
hren, zumal nur vereinzelt der monatliche Durchschnitt
r Niederschlagsmenge erreicht wurde und die Tempera-
r überall über dem langjährigen Mittel lag. Infolge-
ssen wurden aus allen Teilen des Reiches Dürre-
häden gemeldet, die Angaben zeigten auf leichteren Bö-
n — besonders an Futterpflanzen, aber auch an allen
nderen Kulturpflanzen — teilweise schon recht beträcht-
che Schäden an. Nachtfröste zeitigten in weiten Gebieten
hebliche Frostschäden, besonders an Frühkartoffeln,
ilweise an Obst (auch Weinreben), Gemüse und Weiden,
uch die Jungtriebe an Laub- und Nadelhölzern sind strich-
eise erfroren. Starke Hagelschäden (an Getreide)
eldete Hannover.

Unkräuter. Starke Verunkrautung (ohne nähere
Angabe) des Getreides wurde aus Hannover, Pommern,
Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen,
Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinprovinz gemeldet. —
Ackerdistel trat stark in Oldenburg, Ostpreußen,
Schlesien, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Pfalz, Baden
und Württemberg, besonders stark in Hessen und Bayern
auf. Starke Verunkrautung durch Hederich und
Ackersenf wurde häufig in Hannover, Ostpreußen,
Brandenburg, Westfalen und Süddeutschland beobachtet.
— Kornblume trat stellenweise stark in Norddeutsch-
land, Schlesien, Freistaat Sachsen und Rheinprovinz
auf. — Melde wurde stark in Hessen beobachtet.

Insekten. Maulwurfsgrille trat stellenweise
stark auf in Ostpreußen, Brandenburg, Freistaat Sachsen,
Baden, Württemberg und Oberbayern. — Schnakenlarven verursachten vereinzelt starke Schäden in Hannover, Schleswig-Holstein, Lübeck, Ostpreußen und Rheinprovinz. — Erdraupen waren verbreitet und stark im Freistaat Sachsen, vereinzelt stark in Brandenburg, Württemberg und Unterfranken. — Engerlinge schädigten mehrfach stark und sehr stark in Schlesien, Hessen und Baden, stellenweise stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Provinz Sachsen, Anhalt, Pfalz, Württemberg und Bayern. — Drahtwürmer waren verbreitet und vielfach stark in Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Provinz und Freistaat Sachsen, Rheinprovinz und Hessen; im übrigen Deutschland vereinzelt stark. — Das Auftreten der Maikäfer zeigt die Karte I. Ferner stark in Provinz Sachsen: Kr. Wanzleben, Torgau, Jerichow I und II (nachträglich eingegangene Meldungen). — Ameisen traten im Freistaat Sachsen allgemein stark auf. — Blattläuse waren über ganz Deutschland verbreitet und traten vielfach sehr stark auf. Befallen waren hauptsächlich Obst, Beerensträucher, Rüben, Bohnen, Kohl und Zierpflanzen.

Karte I.

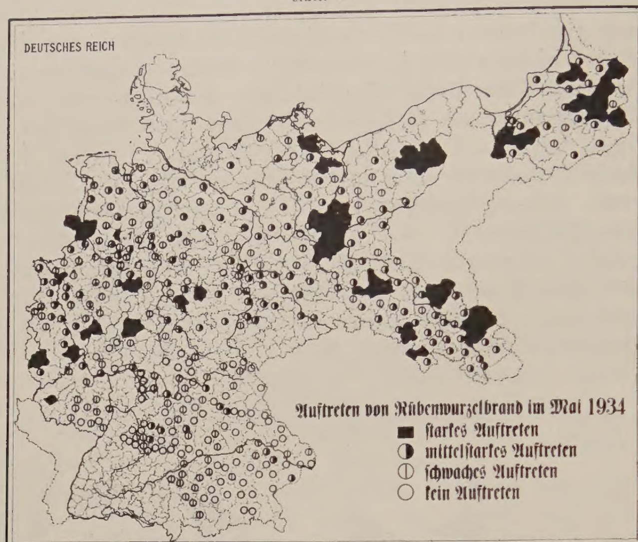


Wirbeltiere. Wühlmäuse verursachten stellenweise starke Schäden in Hannover, Schleswig-Holstein, Anhalt, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Pfalz und Bayern. — Feldmäuse traten noch stark auf in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-West, Anhalt, Hessen-Nassau, Württemberg und Bayern.

Getreide. Meldungen über starke Auswinterung liegen noch aus Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinprovinz vor (vgl. Karte in Nr. 6). — Getreiderost (ohne nähere Angabe) war verbreitet in Hannover, Brandenburg, Provinz Sachsen und Anhalt; häufig in Pommern und Schlesien. — Gelb- und Braunrost traten vereinzelt stark in Norddeutschland auf. — Starkes Auftreten von Gerstenflugbrand wurde aus Norddeutschland, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz gemeldet. — Streifenkrankheit der Gerste trat in Norddeutschland vereinzelt stark, häufiger in Schlesien und der Provinz Sachsen auf. — Fußkrankheiten an Roggen verursachten in Ostpreußen in Einzelfällen stärkere Schäden. — Getreidemehltau war in Norddeutschland stark verbreitet, erheblicher Befall wurde aus Hannover (besonders litten Weizen und Gerste) und Pommern gemeldet. — Bodensäureschäden traten stellenweise

stark auf in Hannover, Brandenburg, Westfalen und Rheinprovinz. — Getreideblumenfliege war allgemein stark in Lübeck und vereinzelt stark in Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen und Württemberg. Urbarmachungskrankheit trat oft in Hannover, Dörrfleckenkrankheit auch in Westfalen stark

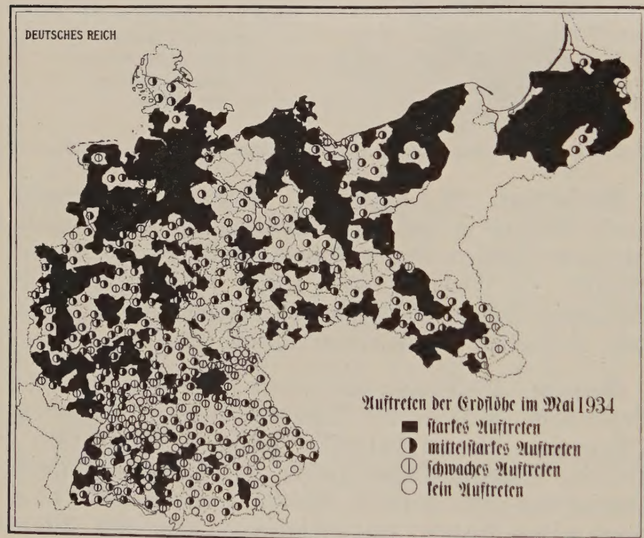
Karte II.



auf. — Flissigkeit an Roggen und Gerste trat in der Rheinprovinz überall stark auf.

Kartoffeln. Verheerendes Auftreten von Rhizoctonia-Wurzeltöter wurde aus der Rheinprovinz gemeldet, in einer Reihe von Kreisen findet man »kaum ein gesundes Kartoffelfeld«, vereinzelt stark auch in Lübeck.

Karte III.



Aus verschiedenen Teilen des Reiches wurde über schlechten Aufgang der Kartoffeln geklagt.

Rüben. Das Auftreten von Rübenwurzelbrand ist aus der Karte II zu ersehen; in Ostpreußen erreichte der Befall in einigen Kreisen 50 bis 80 %, im Kreis Angerburg mußten verschiedene Schläge umgebrochen werden. — Rübenfliege trat vereinzelt stark auf in Hannover, Brandenburg-Ost, Schlesien, Provinz und Freistaat Sachsen, Anhalt, Hessen-Nassau, Westfalen, Hessen und Pfalz. — Rübenaaskäfer schädigte stellenweise in Mecklenburg, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau, Pfalz und Württemberg, Rübenwanze in Schlesien, Brandenburg-West und Anhalt.

Futter- und Wiesenpflanzen. Starke Schäden dur Kleekrebs und Auswinterung wurden stellenweise i Norddeutschland, Schlesien und Provinz Sachse beobachtet.

Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen. Starkes Auftrete der Kohlhernie wurde vereinzelt aus Hannover, O preußen, Mitteldeutschland und Württemberg gemeldet. — Kohlfliege trat stellenweise sehr stark im Freista Sachsen, mehrfach stark in Hannover, Hamburg, Schle wig-Holstein, Ostpreußen, Brandburg-West, Anhal Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Württembe und Bayern sowie vereinzelt stark im übrigen Deutschlan auf. — Über Auftreten der Erdflöhe vgl. Karte III. — Rapsglanzkäfer schadete stellenweise stark in O und Mitteldeutschland. — Blattrandkäfer w verbreitet und sehr stark schädigend in Ostpreußen, ve einzelt stark in Anhalt, Westfalen und Rheinprovinz.

Obstgewächse. Kräuselkrankheit an Pfirsi war verbreitet in Hannover, Hamburg, Brandenburg u Hessen. — Apfelmehltau trat vereinzelt stark i Freistaat Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz auf. — Starke Verbreitung von Obstbaumkrebs an Apf und Birnen wurde aus Bayern gemeldet, vereinzelt au aus Schleswig-Holstein. — Starker Moniliabefa an Steinobst wurde aus Hannover, Oldenburg, Schleswi Holstein, Lübeck (bei Sauerkirschen überall stark verbreit und Rheinprovinz (stärker als in anderen Jahren, man Bäume sind fast kahl) gemeldet, sehr verbreitet war d Befall auch in Bayern, jedoch war die Befallsstärke me gering. — Gummifluß trat in Bayern häufig Steinobstbäumen auf. — Amerikanischer St chelbeermehltau trat in Schlesien, Ostpreuße Brandenburg (vereinzelt), in Württemberg und Schle wig-Holstein stark auf. — Becherrost an Stachel- u Johannisbeeren war stark in Hannover, in Einzelfäll sehr stark in Ostpreußen (Durchschnittsbefall in einig Kreisen bis 80 %). — Rutenkrankheit der Hi beere trat vereinzelt stark im Freistaat Sachsen auf. — Gespinstmotte trat allgemein stark in Hambu Hannover, Anhalt, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau u Rheinprovinz sowie stellenweise stark in Ostpreuße Brandenburg, Schlesien, Provinz Sachsen, Thüring Westfalen und Hessen auf. — Apfelblütenstech war verbreitet und stark in Hannover und ganz W und Süddeutschland, vereinzelt stark in Oldenburg, O preußen, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen und Th ringen. — Ringelspinner verursachte in Schl wig-Holstein, Ostpreußen, Brandenburg, Westfalen u Schwaben stellenweise starke Schäden. — Pflaume sägewespe schädigte in Hamburg, Schleswig-Holste Ostpreußen, Brandenburg, Freistaat Sachsen, Rhe provinz, Hessen und Unterfranken, Apfelblat sauger in Mecklenburg, Brandenburg-West, Freist Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Wü temberg und Bayern. — Stachelbeerblat wespe trat vereinzelt stark in Schleswig-Holstein, L beck, Anhalt, Westfalen, Rheinprovinz, Schwaben, Ob und Niederbayern auf. — Erdbeerblütenstech schädigte außerordentlich stark im Freistaat Sachsen, me fach stark in Hessen sowie vereinzelt in Brandenburg-W Westfalen, Württemberg und Schwaben. — Stache beerspanner traten verbreitet und stark auf in O preußen.

Reben. Starker Mottenflug des Heuwurm wurde aus Hessen-Nassau (Kr. Rheingau), Hessen (Mainz), Rheinprovinz (Kr. Ahrweiler, Kreuznach, W

, Trier, St. Wendel-Baumholder) und Württemberg
A. Mergentheim) gemeldet. — Schmierläuse
ten stellenweise stark bis sehr stark in der Rheinprovinz
.

Forstgehölze. Folgende Krankheiten und Schädlinge
ten im Mai stark auf: Kiefernschütte (Lophodermium pinastri) in Schleswig-Holstein (Kr. Rendsb
g, Plön, Segeberg), Pommern (sehr stark im Kr. Bü
o, Neustettin), Ostpreußen (Kr. Gumbinnen, Niederung,
gerburg und Preuß. Eylau), Brandenburg (in weiten
bieten der Provinz Brandenburg in diesem Jahre sehr
k), Provinz Sachsen (Kr. Jerichow), Freistaat Sachsen
vielen AH.), Kieferntriebsterben (Cenangi
a abietis) in Mecklenburg (MA. Hagenow, stärker im
A. Ludwigslust), Ostpreußen (Kr. Tilsit-Ragnit), Schle
n (Kr. Trebnitz), Brandenburg (Kr. Ostprignitz, Bees
w-Storkow, Teltow), Weymouthskiefern
asenrost (Peridermium strobi) im Freistaat Sachsen
H. Dresden sehr stark), Blattfleckenkrank
it der Platane (Gloeosporium nervisequum) in
estfalen (Kr. Detmold, Bochum), Rindenbrand
r Pappel (Dothichiza populea) in Westfalen (Kr.
ünster sehr stark), Blattfleckenkrankheit der
nde (Cercospora microsora Sacc.) in Westfalen (Kr.
dinghausen sehr stark), Fichtennadelschütte
hrysomyxa abietis) in Ostpreußen (Kr. Allenstein,
schhausen, Heilsberg u. Romintener Heide), Fusiclaum saliciperdum an Weiden in Ostpreußen (Kr.
össel), Birkenminiermotte (Eriocrania sparnella) im Freistaat Sachsen (AH. Dresden, Freiberg),
annentriebwickler (Cacoecia murinana) in
ürttemberg (OA. Leonberg, Balingen), Kiefern
ospentriebwickler (Evetria buoliana) in
ecklenburg (MA. Rostock), Grüner Eichenwick
r (Tortrix viridana) in Ostpreußen (Kr. Insterburg,
ngerburg, Osterode), fast im ganzen Freistaat Sachsen,
nhalt (Kr. Zerbst) und Westfalen (Kr. Lüdinghausen,
orken), Nonne (Lymantria monacha) in Ostpreußen
r. Mohrungen, Gerdauen und Romintener Heide),
rlenblattkäfer (Agelastica alni) in Oldenburg
Varel, Westerstede), Ostpreußen (Kr. Gerdauen, Goldap,
ngerburg), Freistaat Sachsen (AH. Leipzig, Grimma),
roßer Brauner Rüsselkäfer (Hylobius
bietis) in Hannover (Kr. Celle, Zellerfeld), Pommern
Kr. Usedom-Wollin), Braunschweig (Kr. Holzminden,
Blankenburg), Anhalt (Kr. Ballenstedt), Freistaat Sachsen
AH. Oschatz, Döbeln, Pirna, Freiberg, Dippoldiswalde,
Marienberg, Schwarzenberg), Schwarzer Fichten
üsselkäfer (Otiorrhynchus niger) in Freistaat
Sachsen (AH. Marienberg), Schwarzer Fichten
astkäfer (Hylastes cunicularius) in Hessen-Nassau
Kr. Oberwesterwald auf einjähr. Fichtenkultur), Ge
meiner Nutzholzborkenkäfer (Xyloterus
ineatus) im Freistaat Sachsen (AH. Grimma, Borna,
Rochlitz, Döbeln), Kleine Fichtenblattwespe
Lygaeonematus abietinus) in Oldenburg (Varel), Ostpreußen (Kr. Gumbinnen, Stallupönen), Freistaat Sachsen (AH. Grimma, Oschatz, Borna, Rochlitz, Döbeln,
Glauchau, Flöha), Kleine Lärchenblattwespe
Lygaeonematus laricis) in Schleswig-Holstein (Kr.
Rendsburg, Plön, Segeberg), Rote Kiefernbusch
hornblattwespe (Lophyrus rufus) in Ostpreußen
Kr. Stallupönen [Kahlfraß], Gumbinnen), Fichten
gespinstblattwespe (Cephaleia abietis) im Freistaat Sachsen (AH. Dippoldiswalde), Kiefern
gespinstblattwespe (Acantholyda hieroglyphica) im Freistaat Sachsen (AH. Pirna), Buchen
blattlaus (Phyllaphis fagi) im Freistaat Sachsen
(AH. Freiberg, Marienberg), Erlenausternschildlaus (Aspidiotus alni) und Weidenschildlaus
(Chionaspis salicis) im Freistaat Sachsen (AH. Chemnitz).

Pflanzenbeschau

Argentinien: Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung des Maiszünslers (Pyrausta nubilalis). Der Präsidialerlaß Nr. 36.740—233 vom 20. Februar 1934 (Boletin Oficial de la República Argentina, Buenos Aires, 1. März 1934, Nr. 11.920, S. 2) hebt den Erlaß Nr. 628 vom 11. Mai 1927[1]) auf. Die Einfuhr von Mais- (Zea Mays) und Hirsekörnern (Sorghum vulgare) ist gestattet, wenn diese sauber und frei von jedem pflanzlichen Rückstand sind, anderenfalls werden die Körner einer Entseuchung mit Blausäure- oder Schwefelkohlenstoffgas oder anderen ähnlichen Erzeugnissen entsprechend den Anweisungen des Gesundheitsdienstes für die Ein- und Ausfuhr von Pflanzen und Sämereien (»Oficina Sanitaria de Importación y Exportación de Plantas y Semillas«) unterzogen.

Die Einfuhr von Maispflanzen oder -pflanzenteilen sowie von Stroh der Sorghumhirse (Andropogon halepensis — Sorghum halepense), das zur Verarbeitung bestimmt ist oder als Verpackungsmaterial verwendet wird, ist verboten. Ferner ist verboten die Einfuhr von Futtermitteln, bestehend aus Pflanzen der anderen Andropogon-Arten sowie der Gattungen Saccharum, Pennisetum, Euchlaena und Coix, ferner von frischen Gemüsen und Blütenstielen von Gladiolen und Dahlien aus Ländern, in denen der Maiszünsler (Pyrausta nubilalis) auftritt. Zur Zeit können Mais- und Hirsekörner, die der Entseuchung unterzogen werden müssen, nur über den Hafen von Buenos Aires eingeführt werden.

(Übersetzung aus Moniteur International de la Protection des Plantes, Nr. 5, Mai 1934, S. 104.)

[1]) Nicht abgedruckt.

Belgien: Einfuhr von Obst und Gemüse. Durch Kgl. Verordnung vom 21. März 1934 (Moniteur Belge Nr. 81 v. 22. März 1934 S. 1429) ist für die Einfuhr von Obst und Gemüse aller Art die Beibringung einer im Namen des Belgischen Ministers für Landwirtschaft ausgestellten besonderen Bewilligung erforderlich.

(Auszug aus Deutsches Handels-Archiv 1934 S. 1900.)

Jugoslawien: Einfuhr von Sämereien. Nach Mitteilung des jugoslawischen Ackerbauministeriums in Belgrad bedürfen Samenmuster bis 100 g für die Einfuhr nach Jugoslawien keiner Begleitung von Zeugnissen und keiner Gesundheitsüberprüfung in Jugoslawien. (Vgl. Nachr. Bl. 1933, Nr. 6, S. 48.)

Luxemburg: Einfuhr von Erdbeeren. Ein Beschluß vom 4. Juni 1934 bestimmt, daß Erdbeeren, unbeschadet der Lizenzpflicht, auch über die Zollstationen Schengen, Remich und Mondorf in das Großherzogtum Luxemburg eingeführt werden dürfen.

(Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 134 v. 13. Juni 1934 S. 6.)

Tschechoslowakei: Einfuhr von lebenden Pflanzen usw. In den »Mitteilungen der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern« vom 15. Mai 1934 ist eine Zusammenstellung der dem Bewilligungsverfahren des Tschechoslowakischen Handelsministeriums bei der Ein- und Ausfuhr unterliegenden Waren nach dem Stande vom 10. Mai 1934 veröffentlicht. Danach gehören zu den bei der Einfuhr bewilligungspflichtigen Erzeugnissen u. a. folgende Waren:

Kartoffeln, Zwiebeln und Knoblauch, Rotklee- und Luzernekleesamen, Zuckerrübensamen, Nadelbaumsamen, Zwiebelsamen, Waldsetzlinge.

(Auszug aus Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 117 v. 24. Mai 1934 S. 7).

Uruguay: Einfuhr von Saatkartoffeln. Laut Präsidialerlaß vom 10. Januar 1934 muß jede Pflanzkartoffelsendung von Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen begleitet sein, die im einzelnen angeben müssen:

a) daß die eingeführten Knollen aus Gegenden stammen, die frei von folgenden Krankheiten und Schädlingen sind: Synchytrium endobioticum, Spongospora subterranea, Phthorimaea operculella und Leptinotarsa (Doryphora) decemlineata;

b) daß die eingeführten Knollen frei von jeder anderen gefährlichen parasitären Krankheit sind, wobei für die verhältnismäßig ungefährlichen Krankheiten ein angemessener Spielraum zugelassen wird.

Besonders bei den verschiedenen Arten des Schorfes muß man unterscheiden:

1. den Pulverschorf »sarna polvorienta«, der durch Spongospora subterranea hervorgerufen wird und der, wie bereits oben erwähnt, die Ware für den Anbau unbrauchbar macht;

2. den »schwarzen Schorf« »sarna negra«, der durch Rhizoctonia Solani verursacht wird, bei dessen Vorkommen eine vorherige Entseuchung der zum Anbau bestimmten Knollen notwendig ist;

3. den gewöhnlichen Schorf »sarna común«, verursacht durch Oospora (Actinomyces) Scabies, dessen Vorkommen in beschränktem Maße geduldet werden kann, sofern nicht mehr als 5 % der Menge der Knollen und nicht mehr als 10 % ihrer Oberfläche befallen sind.

Außer von den Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen müssen die Kartoffelsendungen noch von einem von der Regierung des Ausfuhrlandes ausgestellten Zeugnis begleitet sein, das bescheinigt, daß die in Rede stehende Sendung tatsächlich aus anerkannten Pflanzkartoffeln besteht, daß die Kulturen, aus denen sie stammen, überwacht oder amtlich besichtigt worden sind, und daß hierbei das Freisein von Abbauerscheinungen festgestellt werden konnte, worunter die verschiedenen Veränderungen (Einrollen, Mosaik usw.) zu verstehen sind, die eine Herabsetzung der Lebenskraft der Knollen zur Folge haben.

Wenn die Knollen bei ihrem Eingang in das Land von den Sachverständigen der »Dirección de Agronomía« als für den Anbau ungeeignet erklärt werden, können sie zum Verbrauch bestimmt werden, sofern kein anderer besonderer Grund dagegen vorliegt.

Die Knollen, die von den Sachverständigen als ungeeignet sowohl zum Anbau als auch zum Verbrauch erklärt werden, müssen in Gegenwart der Sachverständigen vernichtet werden; der Einführer hat die dadurch entstehenden Unkosten zu tragen.

Die durch Handelshäuser eingeführten, für den Anbau im Lande bestimmten Knollen, werden, selbst wenn sie durch den Zoll des Landes untersucht worden sind, noch der Aufsicht der Sachverständigen der »Sección Fomento y Defensa Agrícola« unterstellt; die Einführer sind verpflichtet, sie in gutem Zustande zu erhalten.

Der vorliegende Erlaß tritt 3 Monate nach dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

(Übersetzung aus Moniteur International de la Protection des Plantes Nr. 5, Mai 1934, S. 108.)

Prüfungsergebnisse

Das Mittel »Obranit — flüssig« ist aus dem Pflanzenschutzmittelverzeichnis des Deutschen Pflanzenschutzdienstes (Merkblatt Nr. 8/9, I A 6) gestrichen worden, weil das Präparat nicht mehr im Handel ist.

In der Zeit vom 4. bis 6. Juli findet in Dahlem ein Kurs für Saatenanerkennung statt, der vom Reichsnäh stand, Hauptabteilung II, in Gemeinschaft mit der Biologisch Reichsanstalt veranstaltet wird. Es sollen nicht nur die Sorte merkmale und Krankheiten der Kartoffel, sondern auch die Getreidearten Weizen, Hafer und Gerste vorgetragen und den Versuchsfeldern der Biologischen Reichsanstalt, des Institu für Acker- und Pflanzenbau der Landwirtschaftlichen Hochsch in Dahlem und Bornim und des Reichsnährstandes in Wulf in Vergleichs- und Mischparzellen vorgeführt werden. Die Te nehmer werden vom Reichsnährstand bestimmt.

Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Kurmark si in der Zeit vom 6. bis 8. und vom 13. bis 15. Juni d. J. in Biologischen Reichsanstalt zwei Lehrgänge über die Erkennu und Bekämpfung der Bienenkrankheiten veranstal worden. An den Lehrgängen beteiligten sich 17 Imker und unt zogen sich einer Abschlußprüfung.

Vogelschutzlehrgänge in Seebach. Die staatlich anerkannte V suchs- und Musterstation für Vogelschutz von Dr. h. c. Fr v. Berlepsch veranstaltet einen fünftägigen Lehrgang dieses Ja vom 1. bis 5. Oktober. Da in der heutigen Zeit die Teilnah an einem solchen ausführlichen Kursus vielen nicht möglich findet außerdem ein verkürzter Lehrgang vom 4. 6. Juli statt. Die Nähe von Thüringer Wald und Harz erlau auch eine Verbindung dieses Lehrgangs mit der Sommerre Unkostenbeitrag 5,— *RM* bzw. 3,— *RM*. Arbeitsplan kosten durch Vogelschutz Seebach, Kr. Langensalza.

Personalnachrichten

Am 1. Juli 1934 haben in der Biologischen Reic anstalt übernommen

Reg.-Rat Dr. Voelkel die Leitung des Beobachtun und Meldedienstes,

Wiss. Ang. Dr. H. Braun die Leitung des Versuc feldes,

Reg.-Rat Dr. Speyer die Leitung der Zweigst in Stade.

Der Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Profes Dr. Steyer, in Lübeck wurde zum Direktor der La wirtschaftlichen Versuchsstation ernannt.

Professor A. Hase, Biolog. Reichsanstalt, Berl Dahlem, wurde unter dem 3. Januar 1934 zum korr spondierenden Mitglied der »Sociedad En mologica Argentina« zu Buenos Aires und un dem 25. März 1934 zum Ehrenmitglied »Sociedad Venezolana de Ciencias Naturales« Caracas ernannt.

Beilage: Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen, Bd. 6, Nr. -

Der Phänologische Reichsdienst bittet für Juli 1934 um folgende Beobachtungen:

Erste Blüte von
Sommerweizen ....
Hafer ....
Rübe ....
Lupine ....

Ende der Blüte von
Sommerweizen ....
Hafer ....
Lupine ....
Erbse ....

Beginn der Ernte von
Winterroggen ....
Wintergerste ....
Raps ....
Erbse ....
Ackerbohne (Vicia faba) ....
Apfel (Sorte!) ....
Birne (Sorte!) ....
Pflaume oder Zwetsche (Sorte!) ...

Schätzung der Ernte (dz je ha) von
Winterroggen ....
Wintergerste ....
Raps ....
Erbse ....
Ackerbohne ....

Schätzung der Ernte (gut, mittel, schlecht) von
Apfel (Sorte!) ....
Birne (Sorte!) ....
Pflaume oder Zwetsche (Sorte!) ..

Unkräuter und Schädlinge:
Rauhhaarige Wicke (Ervum hirsutum) in Frucht ....
Viersamige Wicke (Ervum tetraspermum) in Frucht ....
Hederich (Raphanus sativus) und Ackersenf (Sinapis arvensis) in Frucht ....
Steinbrand (Tilletia tritici und laevis) an Weizen ....

Gelbe Halmfliege (Chlorops taeniopus), Fraß am Weizenschaft ....
Hartbrand (Ustilago hordei) an Gerste ....
Rost an Ackerbohne (Uromyces fabae) ....
Mehltau (Erysiphe martii) an Lupine ....
Falscher Mehltau (Peronospora viticola) an Rebe ....
Echter Mehltau (Oidium tuckeri) an Rebe ....
Obstmade (Carpocapsa pomonella), wurmstichige Äpfel ....
Obstmade, wurmstichige Birnen ....
Gitterrost (Gymnosporangium sabinae) an Birne ....
Polsterschimmel (Monilia cinerea) an Pflaume und Zwetsche, Frucht ....
Taschenkrankheit (Taphrina pruni) an Pflaume und Zwetsche ....
Stachelbeerspanner (Abraxas grossulariata), Falter ....
Blattflecken an Erdbeere (Ramularia tulasnei) ....

Beobachter: ....
(Name und Anschrift [Ort (Post) und Straße].)

Es wird um Zusendung der Daten an die Zentralstelle des Deutschen Phänologischen Reichsdienstes in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dah Königin-Luise-Str. 19, gebeten. Auf Wunsch stehen auch Beobachtungsvordrucke für die ganze Vegetationszeit zur Verfügung, welche möglichst gegen Ende des Jahres als gebührenpflichtige Dienstsache (also unfrankiert) eingesandt werden können.

Reichsdruckerei, Berlin.
3004 34 HE